

Amppipal-Hospital in Nepal

Plötzliches Tohuwabohu während einer Visite am Samstag: Mehrere Männer tragen einen blutüberströmten Menschen auf einer selbstgebauten Trage aus Tüchern und Holzstangen in die Station. Sie werden begleitet von einem Schwarm aufgeregter Angehöriger. Das ist im Amppipal-Hospital im entlegenen mittleren Bergland Nepals kein ganz alltägliches Ereignis.

Das Amppipal-Hospital ist ein Krankenhaus mit 46 Betten, das, in ländlicher Region in den Vorbergen des Himalaya auf ca. 1.000 m Höhe gelegen, die einzige medizinische Versorgungsmöglichkeit für die Bewohner von drei umliegenden Bezirken mit 200000 Einwohnern darstellt. Behandelt werden grundsätzlich Krankheitsbilder aller Art bis hin zur Zahnmedizin. Es handelt sich um ein „community hospital“, das heißt, es wird von der Gemeinde Amppipal getragen. Die Patienten müssen ihre Behandlung selbst bezahlen, eine Krankenversicherung existiert nicht oder ist für den durchschnittlichen Nepalesen unerschwinglich. Gerade in der Region um Amppipal sind aber viele Menschen so arm, dass sie dringend notwendige medizinische Behandlungen nicht bezahlen können. Nach mehreren Reisen und Arbeitseinsätzen in Nepal gründeten im Jahr 2000 13 Mediziner und Geisteswissenschaftler den Verein Nepalmed zur Unterstützung des Landes. Initiator und Vorsitzender des Vereins ist der Grimmaer Lungenarzt und Arbeitsmediziner Dr. med. Arne Drews. Da in Nepal nur 10 Prozent der Bevölkerung Zugang zu medizinischer Hilfe haben, fördert Nepalmed nepalische Initiativen auf dem Gebiet des Gesundheitswesens, insbesondere zur Aus- und Weiterbildung von medizinischem Personal. Alle Mitglieder arbeiten ehrenamtlich für den Verein, zurzeit weltweit etwa 300. Nepalmed finanziert sich ausschließlich über Mitgliedsbeiträge und Spenden. Jeder Euro geht in die Projektarbeit, insbesondere in das Amppipal-Hospital als Hauptprojekt. Unter anderem wurde ein Charity



Amppipal-Hospital

© Drews

Fonds eingerichtet, aus dem die Behandlung der ärmsten bedürftigen Patienten ganz oder teilweise bezahlt wird. Außerdem verbessert Nepalmed die Ausstattung des Hauses mit medizinischen Geräten. Es herrscht großer Renovierungsbedarf, da die Gebäude aus den 1960er-Jahren stammen. So wurden sämtliche Dächer und die Fenster erneuert, Toiletten gebaut, Warmwasser- und Entsorgungsleistungen neu gestaltet. Aktuell steht ein neuer OP mit Aufwachraum kurz vor der Fertigstellung. Was jetzt am dringendsten fehlt, ist ärztliches Personal. Einheimische Kollegen sind für eine Tätigkeit in dieser abgelegenen Region trotz des traumatischen Blicks über die malerischen Reisterassen, die blühenden Rhododendren hinüber zu den schneebedeckten Gipfeln des Annapurnamassivs und der unermüdlichen Fürsorge der persönlichen Haushälterin für den Arzt im gemütlichen Gästehaus schwer zu gewinnen. Unser langjähriger und verdienter ärztlicher Direktor, Dr. med. Wolfhard Starke, ging im April 2012 im Alter von 68 Jahren in seinen wohlverdienten Ruhestand. Fast neun Jahre hat er das Hospital gemeinsam mit dem nepalesischen Verwalter Baburam Giri umsichtig geleitet und weiter ausgebaut. Seit einiger Zeit wird er aufgrund einer Kooperation mit einer Klinik in Kathmandu von jungen einheimischen Assistenzärzten unterstützt. Diese können zwar die große tägliche Ambulanz bewältigen, nicht aber eine operative Ver-

sorgung von Patienten. Hierzu wird die Anleitung und Überwachung durch erfahrene Kollegen benötigt. Zur Zeit wird dies durch chirurgische Mitglieder von Nepalmed gewährleistet, die jetzt reihum im Amppipal Hospital tätig sind. Hierfür brauchen unser Verein und das Amppipal-Hospital dringend weitere Unterstützer! Vieles übernehmen die geübten Sanitäter, aber ein Arzt ist eben doch unverzichtbar für den Fortbestand des Krankenhauses.

So können auch Patienten wie der oben geschilderte weiterhin sachgerecht versorgt werden. Es handelte sich dabei um einen jungen Mann, der schon seit einiger Zeit in seiner Familie durch selbstbeschädigende Handlungen aufgefallen war. Die zugrunde liegende floride Psychose war bisher unbehandelt. Die psychiatrische Versorgung ist in Nepal besonders lückenhaft! Obwohl seine Familie alle „gefährlichen“ Gegenstände unter Verschluss gehalten hatte, fand dieser junge Mann eine Grassichel, mit der er sich selbst in den Hals schnitt. Die großen Gefäße waren glücklicherweise nicht betroffen. Die Wundheilung war nach chirurgischer Versorgung regelrecht. Unter neuroleptischer Medikation wurde der Patient zugänglich und konnte in eine psychiatrische Behandlung in der Hauptstadt Kathmandu vermittelt werden.

Weitere Informationen unter: www.nepalmed.de

Dr. med. Arne Drews
Grimma